

## Das Playmate vom Hasenberg

*Die Geschichte einer ungewöhnlichen Karriere: „Gesetzteren Semestern gegenüber ist Uschi durchaus aufgeschlossen“ – SpecialStarlife, 3. Quartal 83*

Herbert Riehl-Heyse, Süddeutsche Zeitung, 14.01.1984

Alles Wesentliche über Uschi, das aufregende Playmate, weiß der Kenner schon lange aus den Zeitungen, wenn auch die Auskünfte manchmal ein wenig verwirrend waren. Hat sie nun eigentlich die Maße 84-50-84 (die *Bild* im November 79 bekanntgab) oder doch 87-61-85 (*Bild*, Juli 80), oder sind es vielleicht die 82-58-82, die Michael Graeter im August 1978 für die *AZ* herausgefunden hat? Auch was den steilen Aufstieg in ihrer „Traumkarriere“ (*Bild*) angeht, ist man all die Jahre über ein wenig im Stich gelassen worden, denn irgendwas kann ja wohl nicht stimmen, wenn der *Abend* in Berlin im Oktober 1980 „schon mehr als 20 Filme mit Uschi gezählt hat, sie zur gleichen Zeit für *Bild/Berlin* aber gerade den zehnten Film drehte und es am Januar 81 (in *Bild/München*) plötzlich nur noch fünf waren, in denen sie bis dahin mitgewirkt habe. Aber egal, wichtig sind solche Details bei einem Mädchen dieser Art ohnehin nicht. Hauptsache, es stimmt (und da sind sich ja auch alle Zeitungen einig), daß sie „süß“ ist und „knackig“ und „aufreizend“ und daß die „heiße Uschi allen Männern den Kopf verdreht“, wie wiederum *Bild* für seine Leser erarbeitet hat. Ansonsten ist nur noch von Belang, daß sich neben, unter oder über solchen Hinweisen - oder auch ganz ohne einen Vorwand - ein Photo der „splitterfasernackten“ Uschi B. placieren läßt, aus welchem hervorgeht, daß sie - wie die Bildunterschriftengestalter das formulieren - gerne „ihre Hüllen falten läßt“ und sich ohne ein Bikini-Oberteil einfach am wohlsten fühlt.

### **1. Wissenswertes über Uschi B.**

Vielleicht irritiert es diesen oder jenen aufmerksamem Leser, daß ihm das süße Mädchen zwischendurch in der *AZ* einmal als „Dagmar“ und zwei Monate später wieder als „Gabi“ verkauft wird, obwohl sie erkennbar beide Male auf dem selben Surfbrett steht und nach wie vor . Uschi heißt? Dann muß er sich nicht weit- grämen. Reichlich entschädigt wird er dadurch, daß der Bildunterschriftengestalter von *Lui* ein Jahr später schon deshalb wieder auf den richtigen Namen zurückgreift, weil er damit die witzige Frage verbinden kann, ob sich denn gar nichts reime auf „Uschi“. Man sieht richtig, wie er sich auf die Schenkel schlägt, der Männerzeitschriftenredakteur.

Noch etwas? Ach ja, doch. Im Sommer 1983 haben die Leser der *Quick* in einer Abstimmung über die Frage nach der schönsten Frau Deutschlands Ursula Buchfellner aus München auf den 16. Platz gewählt, wobei sie gleichzeitig, wie die Illustrierte erläuterte, zu der Überzeugung kamen, daß von ihr „die größte Erotik überhaupt“ ausgehe. Womit nun endgültig alles gesagt wäre über Uschi B. Oder?

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Außer vielleicht noch dies: Sie ist in Wahrheit natürlich völlig anders. (Was man übrigens in einem Fernsehfilm von Franz Stepan am 14. Februar um 16.10 Uhr im 1. Programm überprüfen kann.) Und wer wirklich ernsthaft etwas über sie, wie über viele ihrer Kolleginnen, wissen wollte, müßte zuerst alle Nachrichten vergessen, die von der Mädchen-Vermarktungsbranche verbreitet werden, und auch die Assoziationen, die sich beim Verbrauch solcher Nachrichten bei ihm selber einstellen. Aber wer will so etwas schon ernsthaft wissen?

## **2. *Wie man berühmt wird***

Gründe gibt es viele, warum jemand um jeden Preis in die Schlagzeilen kommen möchte - und manche davon sind ausgesprochen gut. Man muß die Geschichte der Uschi B. nicht im Detail kennen, muß nicht alle - oft schlimmen - Einzelheiten ausgebreitet bekommen, um nachzuempfinden, was das Mädchen vor sechs Jahren dazu getrieben haben mag, mit aller Macht und sehr gründlich aus den Verhältnissen herauszukommen, in die sie hineingeboren wurde. Hineingeboren ist Ursula Buchfellner nämlich ins Münchner Hasenberg, eine Siedlung von jener Art, von der die Stadtplaner in aller Welt unterstellen, man könne dort schon menschenwürdig wohnen, solange sie nur nicht selber dort wohnen müssen. In Uschis Fall handelte es sich um eine 80-Quadratmeter-Wohnung ohne Bad und ausreichende Heizung, dafür aber mit Außenklo, um eine Wohnung, in der zum Schluß außer den (geschiedenen) Eltern zehn Kinder leben und im Winter vor allem frieren mußten. Weil so wenig Platz war, hat man zu viert, zu fünft im Ehebett geschlafen, und als die Uschi mit 15 in ein kleines Zimmer zog, sagte die Mutter; „Jetzt haben wir endlich mehr Platz.“ In das neue Leben - das Mädchen bekam eine Lehrstelle in einer Bäckerei - brachte Uschi außer ein oder zwei Kleidern, einer höchst notdürftigen Schulbildung und der Ahnung davon, wie hübsch sie war und wie gut gewachsen, wenig mit, zum Beispiel nicht einmal einen Wintermantel.

Was danach passierte, soll hier nur ganz kurz erzählt werden, schon weil die Geschichte vom Leben persönlich geschrieben wurde und sich jemand anderer als das Leben ohnehin nicht mehr trauen würde, eine derartige Geschichte abzuliefern. Zu unglaublich, zu klischeehaft: Eines Tages jedenfalls, in einem Münchner Biergarten, wird Uschi von einem jener berühmten Illustrierten-Menschen angesprochen, die sich in den Polizeiberichten später gewöhnlich als professionelle Verführer oder Mädchenhändler herausstellen. Doch in diesem Fall ist es ein freundlicher, eher schüchterner Kulturredakteur vom *Playboy*, einer Zeitschrift, von deren Existenz Uschi bis dahin noch nichts gehört hat; ob sie nicht Lust hätte, sich fotografieren zu lassen, als *Playmate*? Das Gespräch führt zu Probeaufnahmen - und mitten hinein in das zweite Leben der Uschi B., vor dem sie bald ebensoviel Angst hat („Grat einmal bin ich ganz ins Eck gegangen, als der Photograph gesagt hat, daß ich mich ausziehen soll“), wie es sie magisch anzieht. Gewiß hat sie Ärger zu Haus mit der katholischen Mutter, hat sie Ärger mit der Fürsorgerin, die wegen der Scheidung der Eltern auf sie aufpaßt, hat sie Ärger mit der Bäckerei, wo man gleich weiß, daß sie ja doch auf dem Strich landen wird: Nach zehn Tagen harter Arbeit in einem Photostudio aber, in welchem sich der Photograph durch Uschis Beruf zu höchst beziehungsreichen Posen inspirieren läßt, die dem Modell vor allem furchtbar ins Kreuz gehen, ist Uschi B. - noch keine 16 Jahre alt - ein attraktives Faltblatt in einem Männermagazin.

Die Folgen sind erst einmal verwirrend. Von den 4000 Mark, die sie verdient hat, kann sie immerhin noch 600 Mark vor der Fürsorgerin für den Wintermantel retten. Daheim, im Hasenberg, aber rufen die Leute „Nutte“, wenn sie über die Straße geht, und die fromme Großmutter, an der sie so hängt, spuckt vor ihr aus, was ihr „sehr weh tut“. Zwar, sagt Uschi,

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

„Ich hab‘ mich ja wirklich nicht geändert gehabt, und ich bin immer noch genauso kindisch gewesen wie vorher und hab' am liebsten mit meinen Geschwistern gespielt“. Nur, wer glaubt einem das schon, wenn man sich ausgezogen hat photographieren lassen? Nichts tun die Menschen bekanntlich lieber, als sich Bilder zu machen von den anderen Menschen - im Hasenberg! genauso wie anderswo.

### **3. In der Mühle**

Aber da ist die Uschi schon mitten in der Mühle - und sie hat alle Aussichtsdarinnen zerrieben zu werden, vielleicht wirklich „auf St. Pauli zu landen“, wie damals auch ihre Fürsorgerin befürchtet. Klar, sie hat ihre Chance gewittert, hat gehofft, daß sie jetzt endlich herauskommt aus dem Milieu, für das Leute wie sie anscheinend auf ewig vorbestimmt sind. Woher soll sie auch, als Sie kurz entschlossen die Bäckerei verläßt, wissen, daß es vor allem die Chance ist, kaputtzugehen? Die Karten sind, aber das würde sie keinem glauben, von Anfang an allzu ungleich verteilt: Sie selbst hat, außer ihrem Aussehen, ein wenig angeborener Lebensklugheit und viel Gottvertrauen (im Sinne des Wortes) nur einen nicht unverständlichen, gefährlichen Ehrgeiz. Den anderen aber, mit denen sie in Zukunft zu tun hat, wird es vor allem darum gehen, aus diesem Ehrgeiz Geld zu machen, die Haut der neuen Geschäftspartnerin gewinnbringend zu Markt zu tragen, solange sie noch jung ist.

Da ist zuerst die Welt der billigen Agenturen, in die sie nun eintaucht. Als sie sich nach Hamburg engagieren läßt, hofft sie natürlich, ein internationales Photomodell zu werden. Kein Problem, sagt man in der Agentur, du mußt dich jetzt nur oft genug ausziehen, dann wirst du schon von selbst bekannt, und deshalb - das erklären ihr auch die Photostudios – dürfe sie nicht so zimperlich sein, müsse schon „ein bißchen weitergehen“, da sei doch nichts dabei, das machten viele so. Uschi B. findet doch etwas dabei, weigert sich immer wieder, wird zunehmend unglücklich, will schon gar nicht mit dem Photographen schlafen, der sie - für eine Gage von 600 Mark - eine Woche lang in Kenia für die Zeitschrift sexy ablichtet und der sehr wütend reagiert, als sie sich nicht mit ihm einläßt. Nach drei Monaten geht sie wieder nach München, aber Aufgeben kommt nicht in Frage.

Schließlich gibt es auch noch eine Filmbranche, auch so eine neue Welt, in der junge Mädchen duzuendweise gebraucht werden für die bekannten deutschen „Sex-Kommödien“, von denen es vor allem zwei Sorten gibt: hauptsächlich doofe und hauptsächlich widerliche. Wieder läuft alles in einer Weise, die an die langsame Eingewöhnung in die Prostitution erinnert: Erst wird die- Neue in den eher harmlosen Filmchen eingesetzt, in denen sie nur mal ein bißchen „oben ohne“ am Strand herumlaufen muß und die zum Beispiel „Popcorn und Himbeereis“ heißen oder „Hot Dogs auf Ibiza“ (das ist übrigens ein Streifen, der seinen Namen daher hat, daß er fast ausschließlich auf der viel billigeren Insel Mauritius gedreht wird, wo man Uschi gleich die Rückflug-Tickets abnimmt, damit sie, gegen jeden Vertrag, die ganzen sechs Wochen Drehzeit dableiben muß). Das Kalkül geht offenbar so; Wenn sich die Neue erst einmal ein wenig akklimatisiert hat im Milieu, dann können auch die Anforderungen des Produzenten steigen. Plötzlich heißen die Filme, in denen sie eingesetzt wird, „Die nackten Superhexen vom Rio Amore“ („Ein erotischer Thriller voller Freizügigkeit und Spannung, in dem es viel zu lachen gibt“, sagt die Werbung) oder „Sadomenia – Hölle der Lust“, was sich später als ein besonders übles Machwerk herausstellt, das nicht ohne Grund noch immer ein Renner in den Bahnhofskinos und Videogeschäften ist. Uschi erinnert sich an jene letzten Schocker, nach denen sie ihre Lust an dem Genre endgültig verloren hat, so: „Zuerst haben sie immer gesagt, du mußt nichts machen, was du

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

nicht willst. Aber bevor es dann soweit war mit den erotischen Szenen, hab ich doch immer fürchterliche Angst gehabt und hab nächtelang nicht schlafen können."

Verwunderlich ist das nicht: Einmal - das ist bei den „Superhexen“ - wird sie in einen Käfig gesperrt. Rauch steigt auf („hab' mich schon gefreut, daß man nichts sieht“), als plötzlich, ein Drehbuch gibt es erst gar nicht, ein junger Mann sich auf das Mädchen stürzt. Das Mädchen schreit, wehrt sielt aus Leibeskräften - aber den Regisseur freut das, und er filmt die Szene gleich mit. Schließlich wirkt das unheimlich lebensecht, und Risiko ist auch keines dabei; wer kümmert sich schon um solche Sachen.

Am schlimmsten ist ohnehin die uninteressierte Öffentlichkeit, sind die Leute in den einschlägigen Redaktionen, die genau wissen müssen, was sich abspielt in dem Gewerbe, über das Sie so gerne schreiben und dem sie Vorschub leisten, mit dem besten Gewissen. Sind sie nicht alle großartige kostenlose Werbeträger für die schönen nackten Mädchen? Und wem, außer ihrer Standesehre, tun sie denn weh, wenn nie (in *sexy*) dreist lügen, Uschi Buchfellner sei „bald ein Weltstar“ oder sie werde demnächst - was ebenso frei erfunden ist – in einem James-Bond-Film auftreten? Zum Ausgleich für so viel Entgegenkommen braucht man dann nicht einmal mehr die simpelsten Regeln des journalistischen und menschlichen Anstandes zu beachten. Also darf *Starlife* Uschi Buchfellner ungestraft als kleine Nutte („Durchaus aufgeschlossen gegenüber gesetzteren Semestern“) denunzieren, darf *Schlüsselloch* ein Gespräch mit ihr erfinden, indem de angeblich über ihren Freund Rolf Eden sagt, er sei im Bett so zärtlich, und dies sei, wie sie aus Erfahrung wisse, „ein Vorhalten, von dem sehr viele Frauen nur träumen könnten“. Uschi Buchfellners Erfahrung kann in Wahrheit mit jener der meisten *Schlüsselloch*-Leserinnen nicht mithalten, und natürlich hat sie nie im Leben mit einem *Schlüsselloch*-Mitarbeiter gesprochen.

## 4. Überlebenstechniken

Da wäre nun interessant zu wissen, wie jemand all solche Feinheiten unbeschädigt überlebt, wie es kommen kann - und es ist hier so gekommen -, daß an einem Mädchen sechs Jahre in der Sexbranche abperlen, als wäre da nie etwas gewesen. Grundregeln wird man gewiß nicht aufstellen dürfen, bestenfalls ein paar Erfahrungswerte ermitteln können. Im Fall Buchfellner ist wohl eine gewisse Naivität behilflich gewesen, welche die Gemeinheiten mancher Leute lieber gar nicht zur Kenntnis nimmt, bevor sie daran kaputtgeht. Auch ihre kindliche Art hat ihr geholfen, die zum Beispiel in dem Routinier Franz Spelman, der seit Jahren die amerikanische Ausgabe des Playboy in München vertritt, ausgesprochene Beschützerinstinkte weckte, nachdem er die Uschi – als erstes und einziges deutsches Playmate – nach Amerika vermittelt hatte. Und es hilft schließlich ganz generell die Tatsache, daß der noch so skandalumwitterte private Umgang eines Playgirls, wenn sie denn einen hat, im Zweifel immer noch sehr viel sympathischer und weniger gefährlich ist, als die schleimige und unpersönliche Spekulation jener Filmemacher, die von nichts so gerne reden wie von der Harmlosigkeit ihrer Produkte. Uschi B, - die am meisten an der Seelenlosigkeit des Industriezweigs Sex gelitten hat - hatte das paradoxe Glück, daß ihr der Skandal persönlich in Gestalt des berüchtigten Berliner Playboys Rolf Eden-begegnet ist, mit dem sie drei Jahre lang zusammenlebte und dem man keinen schlimmeren Tottun kann als die zutreffende Behauptung aufzustellen, die Wildheit eines Playboy-Lebens werde doch weithin überschätzt und sei vor allem aus Reklamegründen erforderlich. Uschi B. hat sich inzwischen von Rolf Eden, getrennt, redet aber sehr nett von ihm und ist sogar noch mit ihm befreundet.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Im übrigen braucht man dann nur noch eine ganze Ehrengarde von Schutzengeln zum Überleben. Wer die hat, der geht vielleicht wirklich, wie es der Kenner Franz Spelman von Uschi so poetisch wie zutreffend sagt, „durch ganze Glasscheiben, ohne sich wehzutun“. Der Bedarf an Schutzengeln ist aber weltweit stark gestiegen in letzter Zeit.

## 5. Perspektiven

Uschi Buchfellner - das muß man an dieser Stelle einmal sagen - ist alles andere als ein munterer Sexkäfer. Sie sagt, und dafür spricht schon vieles in ihrer Biographie, daß sie privat an diesem Thema noch nie besonders interessiert gewesen sei, und man braucht ihr nur ein paar Tage zuzusehen, um sm glauben, daß sie nach wie vor sehr viel lieber mit den Hasenberg-Kindern die Reise nach Jerusalem spielt, als sich auf einer jener Partys herumzutreiben, auf denen sie sich noch immer sehr verloren fühlt. Freilich sagt sie so etwas nicht sehr oft und sehr laut - das wäre ziemlich rufschädigend. Ihr Glück (und ihre Gefährdung) ist eben, daß sie mit Hilfe von ein bißchen Schminke und eines Fingers im Schmolmund und ihres wunderschön proportionierten Körpers sehr aufregend aussehen kann. Ihr Talent ist, daß ein paar Friseure und Visagisten aus ihrem auf den ersten Blick nur hübschen Dutzendgesicht das Gesicht einer völlig verwandelten, wirklich wunderschönen Frau zaubern können. Und ihr eigentliches Problem ist, daß nach allem, was sie bisher von sich gezeigt hat, die Menschen sich ein Bild von ihr machen, von dem sie einerseits leben will und mit dem sie andererseits oft genug nicht mehr leben kann.

Daß sie soviel von den Mechanismen, in die sie da geraten ist, inzwischen, begriffen hat, ist das eigentlich Sensationelle am neuen Leben der Uschi B., von dem noch kein Mensch sagen kann, wie es weitergehen wird, am wenigsten sie selbst. Fürs erste braucht sie das auch noch nicht, fürs erste ist sie glücklich, daß sie seit zwei Jahren fast alle Filme ablehnt, die man ihr anbietet (weil sie nichts taugen), fürs erste hat sie kapiert, daß sie kaputtgegangen wäre, wenn sie nicht eines Tages ganz einfach aufgestiegen wäre. Plötzlich sähe sie (und es klingt nicht angelesen, sondern verstanden), daß sie „kein Sexualobjekt“ mehr für die Männer sein mag, die sie am Telephon mit ihren Phantasien belästigen und denen sie ihre Wünsche nun einmal nicht erfüllen kann. Plötzlich nimmt sie ernsthaften Schauspielunterricht („Ich weiß, daß ich fast wieder von unten anfangen muß“), lernt Englisch und Französisch und jeden Tag von einem Freund fünf Fremdwörter und freut sich herzlich, wenn sie die am nächsten Tag geschickt unterbringen kann. Damit, daß ihr das alles von den alten Freunden übelgenommen wird, daß die *Bild*-Zeitung, sobald sie eine seriöse Rolle im Fernseh-„Totzopf“ spielt, böse mitteilt, der Sexstar sei diesmal „brav und bieder“, kann sie leben. Soviel weiß sie nämlich schon, daß man eben nicht ungestraft dazulernt, schon gar nicht, wenn man vom Hasenberg kommt.

Die Geschichte hat - auch das ist eine der Ungereimtheiten und Brüche im Leben der Usehi Buchfellner - vorläufig eine Art Happy-End. „Ich habe in meinem Leben unwahrscheinlich Glück gehabt“, sagt Ursula, inzwischen 22 Jahre alt, „die anderen vom Hasenberg in meinem Alter haben früh geheiratet, haben schon Kinder, und die Männer sind arbeitslos. Dankbarkeit ist gar kein Ausdruck für das, was ich empfinde.“

Dankbarkeit? Ist man denn dem Sumpf dankbar, nur weil man nicht in ihm versunken ist? Vermutlich doch: Nicht jeder kann sich in dieser Wlt den Boden aussuchen, auf dem sein bißchen Glück gedeiht.

# Reporter**FORUM**

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

© Süddeutsche Zeitung GmbH, München. Mit freundlicher Genehmigung von <http://www.sz-content.de> (Süddeutsche Zeitung Content).